

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181)

Vierter Aufzug.

Erster Austritt.

Des Titus Haus.

Der kleine Lucius, und Lavinia, die hinter ihm her läuft; der Knabe flieht vor ihr, mit seinen Büchern unterm Arm; Titus und Markus.

Knabe. Hilf mir, Großvater, hilf! Meine Ruhme Lavinia folgt mir überall, ich weiß nicht warum. Lieber Oheim Markus, sieh doch, wie schnell sie gelaufen kommt. Theure Ruhme, ich weiß gar nicht, was du haben willst.

Markus. Tritt neben mich, Lucius fürchte dich vor deiner Ruhme nicht.

Titus. Sie liebt dich zu sehr, Kind, um dir was zu Leide zu thun.

Lucius. Freylich, als mein Vater noch in Rom war, da hatte sie mich lieb.

Markus. Was will meine Nichte Lavinia mit diesen Zeichen sagen?

Titus. Fürchte nichts, Lucius, irgend etwas will sie damit sagen. Sieh, Lucius, sieh, wie viel sie auf dich hält; du sollst mit ihr irgend wohin gehn. Ach! Knabe, Kornelia las nicht mit größrer Aemffigkeit ihren Söhnen vor, als sie dir liebliche Verse und des Tullius Redekunst vorgelesen hat. Kannst du nicht errathen, warum sie so in dich dringt?

Knabe. Ich weiß es nicht, lieber Großvater, und kanns auch nicht errathen, wenn sie nicht etwa einen Anfall von Wahnmiz hat. Denn ich habe meinen Großvater sehr oft sagen hören, der höchste Grad des Kammers könne einen verrückt machen. Auch hab' ich gelesen, daß Hekuba, die Königin von Troja, vor Kummer wahnmizig geworden ist; darum fürchtete ich mich; ob ich gleich weiß, daß meine edle Muhme mich so zärtlich liebt, wie sie eine Mutter ihr Kind liebte, und meiner Jugend gewiß nicht anders, als in der Kaseren, mir Schrecken einzusagen kann. Aus Furcht warf ich meine Bücher weg, und lief davon; vielleicht ohne Ursach. Aber vergieb mir, liebe Muhme; und wenn mein Oheim Markus weggeht, will ich recht gern bey dir allein bleiben.

Markus. Das werd' ich thun, Lucius.

Titus. Was ist, Lavinia? — Markus, was bedeutet das? Sie muß irgend ein Buch gerne sehen wollen. Welches von diesen ist es, Mädchen? Mache sie auf, Knabe. Aber du hast mehr Belesenheit, und bessere Kenntnisse. Komm, suche dir meine ganze Büchersammlung aus, und vertreibe so deinen Gram, bis der Himmel den verdamnten Urheber dieser That entdeckt. Warum hebt sie ihre Arme so nach einander auf?

Markus. Ich glaube, sie will sagen, es seyn mehr als Einer zu der Mordthat verbrüdet gewe-

(Zehnter Band.)

3

sen. Freylich, es waren ihrer mehr; oder sie hebt sie zum Himmel um Rache empor.

Titus. Lucius, was ist das für ein Buch, das sie so zu sich her stößt?

Lucius. Es sind Ovids Verwandlungen, lieber Großvater; meine Mutter gab sie mir.

Markus. Aus Liebe zu der Verstorbenen wählte sie es vielleicht unter den übrigen aus.

Titus. Sachte! seht doch, wie geschäftig sie die Blätter umwendet! — Hilf ihr — Was mag sie denn suchen? — Lavinia, soll ich lesen? Dieß ist die tragische Geschichte Philomelens, und erzählt des Tereus Entführung und Verrätheren; und Entführung, fürcht ich, war der Ursprung deines Unglücks.

Markus. Sieh, Bruder sieh, wie sie ißt auf die Blätter zeigt.

Titus. Lavinia, wurdest du so überfallen, theures Mädchen, entführt und gemartert, wie Philomele? Geschah dir in dem verschwiegnen, weiten und dunkeln Gehölze Gewalt? — Seht, seht — Ja, solch ein Ort war es, wo wir jagten; o! hätten wir nie, nie dort gejagt! Gleich dem, den der Dichter hier beschreibt, von der Natur zum Mord und Raube gemacht.

Markus. O! warum hätte die Natur solch eine abscheuliche Höhle gebauet, wenn die Götter nicht an traurigen Auftritten ihre Freude hätten?

Titus. Sag' uns durch Zeichen, liebes Mädchen, denn hier sind lauter gute Freunde, was für ein Römischer Edler es war, der diese That zu

thun sich unterfieng? Stahl sich nicht Saturninus davon, wie ehemals Tarquin, der das Lager verließ, um Lucreziens Bette zu entehren?

Markus. Setze dich, liebe Nichte; Bruder, setze dich neben mir. Apollo, Pallas, Jupiter, oder Merkur! steht mir bey, daß ich diese Verrätheren entdecke. Sieh her, Titus; sieh her, Lavinia.

(Er schreibt seinen Namen mit seinem Stabe, und führt ihn mit seinen Füßen und Munde.)

Diese Sandschrift ist deutlich genug; schreibe mir, wenn du kannst, dieß nach, wenn ich meinen Namen geschrieben habe, ohne die geringste Hülfe einer Hand. Versucht sey das Herz, das uns zu diesem Behelf zwang! Schreibe, liebe Nichte; und offenbare hier wenigstens so viel, als die Gottheit zur Rache entdeckt haben will. Der Himmel führe deine Feder, um deine Leiden deutlich auszudrücken, damit wir die Verräther und die Wahrheit kennen lernen!

(Sie nimmt den Stab in ihren Mund, führt ihn mit ihren abgestumpften Armen, und schreibt.)

Titus. O! liefst du, Markus, was sie geschrieben hat? — Stuprum, Chiron, Demetrius.

Markus. Was? was? — Die wollüstigen Söhne der Tamora verübten diese hassenswerthe blutige That?

Titus. Magne Dominator poli,
Tam lentus audis scelera! tam lentus vides!

Markus. O! sey ruhig, edler Titus; ob ich gleich zugebe, daß dieß, was sie hier auf der Erde geschrieben hat, hinreichend wäre, eine Menteren

in der sanftesten Gemüthsart zu empören, und eines Kindes Seele zu Verwünschungen zu bewaffnen. Knie mit mir nieder, Titus; knie, Lavinia; und du, lieber Knabe, des Römischen Hektors Hoffnung, knie nieder! und schwört mit mir, wie mit dem traurenden Gemahl *), und dem Vater jener keuschen, entehrten Frau, Junius Brutus sich nach der Schändung Lukrezians verschwur, daß wir, so viel an uns ist, tödtliche Rache an diesen verräthrischen Gothen üben, und ihr Blut sehen, oder mit dieser Schande sterben wollen.

Titus. Das ist gewiß genug, wenn du nur wüßtest, wie wir's machen sollen. Aber, wenn du jene junge Bärenbrut anfällst, so nimm dich in Acht, daß ihre Mutter nicht erwacht; wenn sie dich wittern sollte, so steht sie noch immer mit dem Löwen im festen Bunde, und bringt ihn in Schlaf, indeß sie auf dem Rücken spielt; und wenn er schläft, so thut sie, was ihr gelüstet. Du bist ein junger Jäger, Markus, laß sie in Ruhe, und komm; ich will ein ehernes Blatt nehmen, und mit einem stählernen Griffel diese Worte darauf schreiben, und es hinlegen. Der zürnende Nordwind wird diesen Sand, wie die Sybillinischen Blätter †), unaher

*) Die älteste Lesart ist im Original: *with the wæful feere*. *A feere* bedeutet im alten Englischen einen Gesellschaftler, und hier metaphorisch, einen Ehemann, wie der Verf. der *Obss. and Conjectures* anmerkt.

†) Die Hebräische Sybille schrieb, der alten Sage nach,

treiben; und wo ist dann deine Lektion? was sagst du dazu, Knabe?

Knabe. Ich sage, lieber Großvater, wenn ich ein Mann wäre, so sollte ihrer Mutter Schlafgemach nicht sicher seyn, um diese bösen Leibeignen des Römischen Jochs zu bestrafen.

Markus. Ein wackerer Knabe! — Dein Vater hat sehr oft für dieß undankbare Land ein Gleiches gethan.

Knabe. Und das will ich auch, Oheim, wenn ich das Leben behalte.

Titus. Komm, geh mit mir in meine Kämmer; ich will dir Waffen anlegen, Lucius; und du sollst von mir den Söhnen der Kaiserinn Geschenke überbringen, die ich ihnen beyden zuschicken will. Komm, komm, du wirst mein Gewerbe ausrichten; nicht wahr?

Knabe. O! ja, mit meinem Dolch in ihrem Busen, lieber Großvater.

Titus. Nein, Knabe, das nicht; ich will dich ein andres Verfahren lehren. Komm, Lavinia; du, Markus, gieb indeß auf mein Haus Acht. Lucius und ich wollen hingehn, und am Hofe laute Beschwerden ausstossen; ja, ja, das wollen wir; und man soll uns Gehör geben. (Sie gehn ab.)

Markus. O! Himmel, kannst du einen rechtschaffnen Mann ächzen hören, und nicht erweicht ihre Weissagungen auf Palmbblätter, die der Wind zuweilen zerstreute; daher der Mangel ihres Zusammenhanges.